

Die AZ-Kolumne.

Alle Menschen sind Ausländer

Und: alle Menschen sind Ausländerinnen. Fast überall. Das Gefühl, ein bisschen fremd zu sein, bereits im Ausland zu sein, fängt bei mir schon nach ein paar Zugstunden Richtung Westen an. Wenn die Leute ringsum französisch sprechen, alles französisch angeschrieben ist, werde ich unsicher; wenn mich jemand anspricht, habe ich Angst, mich lächerlich zu machen und etwas Falsches zu sagen. Und all das, obwohl ich immer noch im gleichen Land bin, mir vom Aussehen her niemand etwas anmerkt.

Dann stelle ich mir manchmal vor, wie es mir erst gehen würde, wenn ich als Flüchtlingsfrau beispielsweise nach Sri Lanka gekommen wäre, von weitem schon als Fremde zu erkennen wäre, die Sprache nicht verstünde, die Schrift nicht lesen könnte, die Gewohnheiten und Umgangsformen mir fremd und das Klima und das Essen ein Greuel wären, wenn ich das Gefühl bekäme, hier unerwünscht zu sein.

Und so geht es ja auch den Flüchtlingen hier in der Schweiz. In Aarau, wo sie in einem alten Schulhaus untergebracht sind, waren die Mauern seit Monaten vollgeschmiert. Tagtäglich mussten sie an Sprüchen vorbei wie „Tod den Tamilen“ und „Rotfront verrecke“. (Solche Sprüche habe ich doch schon mal irgendwo gelesen, irgendwo in brauner Vorzeit...). Sonst ist es zwar üblich, unbefugt angebrachte Sprüche schnellstens zu entfernen, aber dies hatte die Stadt Aarau stehengelassen...

Heute kann niemand behaupten, er habe nichts gewusst, wie es viele damals während der „Boot-ist-voll-Epoche“ behaupteten. Heute haben wir alle Informationen. Wir wissen, was in Sri Lanka läuft. Amnesty International, das Uno-Hochkommissariat für Flüchtlingswesen, kirchliche und humanitäre Organisationen - alle berichten, dass das Leben von zurückgeschafften Tamilinnen und Tamilen aus der Schweiz in Gefahr sei. Sogar die Mehrheit der Schweizer und Schweizerinnen ist gegen eine Ausschaffung. Und trotzdem will die „Eiserne Lady“ ihre Politik durchziehen.

Es gilt schliesslich, den Wählern und Wählerinnen der Extremrechten im Wahljahr 1987 zu zeigen, dass sie die „Flüchtlingsflut“ wirklich eindämmen will. Da wird wieder mal Politik auf dem Rücken der Ärmsten und Unterdrücktesten gemacht.

Die gleiche Frau Kopp hat vor einem halben Jahr in einer Broschüre der Flüchtlingshilfe geschrieben: „Keine Generation, so will es scheinen, kann sich der Flüchtlingsfrage entziehen; jede ringt von neuem um Antworten. Erst in einer späteren Rückschau wird sich zeigen, ob wir heute die richtigen Entscheidungen treffen“. Heute meint sie über die Gefahren für ausgeschaffte Tamilen: „No news is good news,“ Wenn man es halt mit den drei Affen hält, die nichts sehen, nichts hören und nichts riechen, dann gibt es keine „bad news“!

Die Republikaner wollen auch noch schnell ihr braunes Süppchen kochen: Mit einer Initiative verlangen sie, dass künftig nur noch Flüchtlinge aus europäischen Ländern Asyl erhalten. Es wäre also wieder üblich, Leute mit einem falschen Pass (oder mit einem „I“) an der Grenze zurückzuhalten.

Die Schweiz als eines der reichsten Länder der Welt hat anscheinend kein Geld für Flüchtlinge. Die gleiche Schweiz, die von der Ausbeutung der Dritten Welt lebt und profitiert, weist Leute ab, die den schönen Geschichten von Demokratie und Humanität geglaubt haben. Aber solange ein Land für Hunde- und Katzenfutter mehr Geld ausgibt als für Flüchtlinge, solange seine Bewohner und Bewohnerinnen über mehr Zweitwohnungen verfügen als Asylbewerber(innen) Räume brauchten, hat ein solches Land die Verpflichtung, Verfolgte aufzunehmen.

Und nötig ist es jetzt, die Zeit bis zur Abstimmung vom 5. April zu nutzen, die Anliegen für eine menschliche Flüchtlingspolitik in der Öffentlichkeit aufzuzeigen. Die Asylgesetzrevision darf nicht durchkommen, die Geschichte darf sich nicht wiederholen!

Silvia Lehmann ist Schriftsetzerin, 32 Jahre alt und wohnt in Dulliken. Sie ist in der Gewerkschaft Druck und Papier, in der Organisation für die Sache der Frau (Ofra) und im 1.-Mai-Fest-Komitee Olten aktiv.

Silvia Lehmann.

SoAZ, 6.2.1987.

Personen > Lehmann Silvia. Fluechtlinge. Rassismus. SoAZ, 1987-02-06